

Conferenza del S. Padre coi Cardinali della
Germania 1939 Marzo 6 e 9

Zum Frieden zwischen Kirche und Staat im Deutschen Reich

Ehrentätigste Vorschläge .

Aus Briefen wird bekannt, dass in den katholischen Kreisen im Deutschland es mit grösster Begeisterung begrüsst wird, dass die Vorsehung die Schlüssel des Hl. Petrus in die Hände Euerer Heiligkeit gelegt hat . Euere Heiligkeit sind durch die langjährige gottgesegnete Arbeit , durch die Teilnahme an Katholikentagen und gottesdienstlichen Feiern *in Deutschland* in den weitesten Kreisen persönlich bekannt geworden . Euere Heiligkeit haben von der ersten Stunde an die Absicht geäussert, mit der Deutschen Regierung wieder in friedliche Beziehungen zu kommen und die im Art. 33 des RK vorgesehene friedliche Lösung von Differenzen wieder einzuleiten . Wir deutschen Bischöfe geloben , auf unseren Posten mitzuarbeiten, dass dieses Friedenswerk Euerer Heiligkeit vom Segen Gottes begleitet sei . Es wird kaum möglich sein, alle ungeklärten Punkte, die im Gutachten Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Bétram aufgezählt sind , in einem Apostolischen Schreiben zusammenzufassen . Der Kardinal von München erlaubt sich deshalb, einige von den aktuellsten Punkten besonders hervorzuheben .

I . Für die kirchenpolitische Lage in Deutschland erhebt sich die Vorfrage, ob das österreichische Konkordat noch gilt, ob die Bischöfe der heutigen Ostmark in den Rechtsbereich des RK einbezogen werden, ob die Ostmark ohne jeden konkordatarechtlichen Schutz ist .

II. Die ablehnende Haltung in den höchsten führenden Kreisen des Deutschen Reiches klammert sich an einzelne Sätze , z.B. an den Satz: Durch den Besuch von Adolf Hitler in Rom sei "die Apotheose eines Kreuzes gefeiert worden, das dem christlichen Kreuz feindlich sei" . Das Hakenkreuz war vom Führer nicht als Gegensatz zum christlichen Kreuz gewählt, wird vom Volk auch nicht so empfunden , auch nicht von den Bischöfen, die an den vorgeschriebenen Tagen die Hakenkreuzfahne aushängen . Ein Staat wird das Hoheitsrecht in Anspruch nehmen, seine Reichs- und Nationalflagge zu bestimmen, und eine Ablehnung dieser Flagge als unfreundliche Haltung empfinden . Dieser Sache würde aus der Welt geschafft, wenn, natürlich nicht als Widerruf und nicht kontradiktorisch gegen den Heiligen Vater Pius XI. hochseligen Andenkens , sondern bei Gelegenheit das Hakenkreuz stillschweigend als Hoheitszeichen anerkannt würde, z.B. dadurch, dass solche, die dieses Abzeichen am Rockkragen oder auf der Armbinde tragen , nicht von der päpstlichen Audienz oder vom Besuch der vatikanischen Sammlungen zurückgewiesen werden .

III . In der Enzyklika vom 14. März 1937 , die wegen ihrer autoritativen Feststellungen in religiösen Fragen, etwa der blasphemischen Frage , Adolf Hitler sei gleich gross wie Christus , auch in andersgläubigen Kreisen dankbar aufgenommen wurde, befindet sich auf den ersten Blättern die These, der Nationalsozialismus habe von Anfang an und grundsätzlich die Verfolgung der Kirche gewollt . Nun aber hat Adolf Hitler in seiner ersten Rede März 1933 erklärt, er werde die freundlichen Beziehungen zur Kirche aufrecht erhalten und durch Konkordat noch weiter ausbauen . Er war über das obige Wort in der Enzyklika entrüstet und hat seitdem die Beziehungen zur kirchlichen Behörde fast ganz abgebrochen . Er ist den Einflüssen von Männern wie Rosenberg nach und nach unterlegen, der Grundsatz von der Totalität des Staates musste *mit der Zeit* zwangsläufig zum Gegensatz gegen die katholische Kirche führen, Hitler



hat in der letzten grossen Rede vom 30. Januar 1939 sogar den Gedanken einer Trennung von Kirche und Staat in die Welt geworfen, es ist aber nicht nachzuweisen, dass er von Anfang an diese kirchengegnerische Entwicklung wollte. Dieser Stein des Anstosses wäre aus dem Wege geräumt, wenn bei Gelegenheit von höchster kirchlicher Seite daran erinnert würde, dass der Reichskanzler in seiner ersten Rede März 1933 die Pflege freundlicher Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Aussicht gestellt habe. Eine solche Gelegenheit könnte sich bieten entweder zum Jubiläum der Anima, die jetzt ein rein deutsches Kolleg geworden ist, oder zum 50. Geburtstag des Führers am 20. April 1939. Zu diesem Tag würden die deutschen Bischöfe, um das Friedenswerk Eurer Heiligkeit zu unterstützen, einen feierlichen Gottesdienst halten lassen und ein feierliches Geläute anordnen.

IV. Das Vorurteil vom politischen Katholizismus, von politischen Absichten der Katholischen Aktion, will nicht verstummen. Wenn also ein Apostolisches Wort von der Pflege friedlicher Beziehungen zu den Staaten und von der Aufrechterhaltung der konkordatsmässigen Freundschaft spricht und dabei für die Kirche das Recht fordert, nach göttlichem Auftrag ungehindert die Wahrheiten der Offenbarung zu verkünden, die rein kirchlichen Fragen wie die Erziehung des Klerus in eigenen Händen zu behalten, an der Aufrichtung der sittlichen Ordnung im öffentlichen Leben auf dem Felsengrund der zehn Gebote mitzuarbeiten, wenn für die Kirche die Freiheit in kirchlichen Fragen und die Wahrung der Grundsätze ohne jeden Abstrich gefordert wird, scheint es nicht überflüssig, gegenüber dem eingerosteten Vorurteil mit einem Satz zu betonen, dass die Katholische Aktion keinerlei politische Absichten habe. Freilich nennen die Parteizeitungen alles, was auch Gegenstand eines staatlichen Gesetzes ist, z.B. Schule, Ehe, Jugenderziehung, eine politische Angelegenheit.

V. Ob Bischof Sproll in seine Diözese zurückkehren kann oder auf seine Diözese resignieren muss? Die Rückkehr ist deshalb schwer zu erreichen, weil es um eine Kraftprobe ging, wer von beiden, der Bischof oder ^{der} Gauleiter, weichen müsse.

VI. Eine neue Aufgabe der deutschen Bischöfe. Euer Heiligkeit haben, wie ich seiner Zeit im Abschiedsbriefe 1929 sagte, durch gottbegnadigtes Wirken als Nuntius in München und Berlin das Ansehen des Apostolischen Thrones (ich übersetze "Sedes" nicht mit "Stuhl", sondern mit "Thron") im Lande der Reformation ausserordentlich gehoben, und da die persönliche Verehrung für den früheren Nuntius, den jetzigen Träger des höchsten Lehr-, Priester- und Hirtenamtes, im deutschen Volk lebendig nachwirkt, muss diese providentielle Tatsache dazu ausgenützt werden, den Glauben an den Primat des Bischofs von Rom und damit ein Grunddogma unseres Glaubens aufs neue zu stärken. Auf deutschem Boden hat eine unheimliche Propaganda für eine "Los von Rom" - Bewegung eingesetzt, und eine papstfeindliche Presse sucht den Glauben an das Papsttum als göttliche Stiftung zu diskreditieren. Es könnte deshalb die Fuldaer Konferenz beschliessen: Wie es in vielen Diözesen bereits der Fall ist,



soll künftighin in allen Diözesen des Deutschen Reiches am Sonntag vor oder nach dem Jahrestag der Krönung Euerer Heiligkeit ein besonderer Papst-Sonntag gefeiert werden, in allen Pfarr- und Klosterkirchen mit einer Generalkommunion (der Tag fällt in die österliche Zeit), mit einer besonderen Predigt über das Papsttum und eventuell mit einer besonderen liturgischen Feier am Nachmittag. Freilich sollte etwa durch die Nuntiatur in Berlin beim Reichsministerium für die Presse erreicht werden, dass beleidigende Artikel über Papst und Papsttum, wie sie im Laufe des letzten Jahres in einigen deutschen Zeitungen erschienen sind, von Regierungsseite unterdrückt werden. Wie man mit Recht verlangt, dass auch auswärtige Zeitungen die Achtung vordem Oberhaupt des Deutschen Reiches nicht in den Staub ziehen, so muss man verlangen, dass auch die Ehre des Heiligen Vaters in der öffentlichen Auseinandersetzung geschützt wird. *Der Nuntius in Berlin müsste bei jedem derartigen Artikel vorfellig werden.*

VII. Ein besonderes Augenmerk werden die Bischöfe auf die Bestrebungen zur Gründung einer Nationalkirche haben. Die "Stimmen der Zeit" konnten meine Bitte nicht erfüllen, einmal die Bestrebungen zur Gründung einer deutschen Nationalkirche vom Emser Kongress 1786 bis zum Altkatholizismus 1871 zusammenzustellen. Es sind, von den Abgeordneten der Erzbischöfe auf dem Emser Kongress abgesehen, im Laufe des 19. Jahrhunderts nur zwei Männer, die den Gedanken einer Nationalkirche verkündeten, der Generalvikar Wessenberg von Konstanz, und Professor Döllinger von München. Wessenberg forderte eine weitgehende Unabhängigkeit der deutschen Bischöfe von Rom und hat seine Gedanken 1815 in "Die Deutsche Kirche" niedergelegt. Döllinger ist schon 10 Jahre vor dem Vatikanum für eine deutsche Nationalkirche und für den Abbau des sog. Papalsystems eingetreten. Heute werden die Ideen dieser beiden Männer wieder aufgegriffen. Ich weiss aus sicherer Quelle, dass man staatlicherseits zunächst einen Primas für Deutschland fordern will, nicht mit dem blossen Titel wie er für Salzburg und Köln schon besteht, auch nicht einen Primas wie er in Ungarn, Böhmen, Polen ohne Jurisdiktion über die anderen Bischöfe besteht, auch nicht bloss zur Vereinfachung des amtlichen Schriftverkehrs mit den deutschen Bischöfen, sondern im Sinne von Wessenberg als eine grossenteils von Rom unabhängige höchste kirchliche Stelle auf deutschem Boden. Es wird die Zeit bald kommen, in der die deutschen Bischöfe in einem Hirtenbrief den Gedanken einer Nationalkirche zurückweisen müssen.

mit einigem Erfolg

Es ist, wie oben gesagt, unmöglich, in einem Apostolischen Schreiben alle schwebenden Streitpunkte in kirchenpolitischer Hinsicht aufzugreifen. Es würde keine Antwort erfolgen, sowie auf die ausführlichen Denkschriften der Bischöfe an den Führer 1935 und 1937 meine Antwort nicht erfolgte. Es wäre viel erreicht, wenn die deutsche Regierung auf die Bereitschaft von kirchlicher Seite, in friedliche Beziehungen zum Deutschen Reich zu kommen, sich ihrerseits bereit erklärte, die Verhandlungen mit 3 Abgeordneten des Deutschen Episkopates (Bischof Preysing, Bischof Berning, zuletzt Erzbischof Hauck von Bamberg) wieder aufzunehmen. Eine persönliche Auffassung: Die deutschen Bischöfe müssen an das Staatssekretariat Euerer Heiligkeit über alle Streitfälle und Eingaben rasche und genaue Informationen senden, müssen aber mehr als bisher durch eigene Verhandlungen die Fälle zu lösen suchen und nur, wenn es sich



um Konkordatsfragen von grundsätzlicher und allgemeiner Bedeutung handelt, Euerer Heiligkeit ehrerbietigst um Hilfe bitten. Es wird nicht möglich sein, in dem Umfang wie bisher alle möglichen Einzelfälle dem Staatssekretariat Euerer Heiligkeit vorzulegen.

VIII. Als akute Frage, die mit einer wesentlichen Bestimmung des Konkordates zusammenhängt, ist die Schliessung der Theologischen Fakultät an der Universität München dazugesprochen. Der Erzbischof von München hat Ende 1937 gegen die Berufung von Professor Dr. Barion zum Professor für Kirchenrecht Einspruch erhoben und, als das Reichsministerium für Wissenschaft, Unterricht und Volksbildung trotzdem die Ernennung vollzog, seinen Theologen den Besuch der Vorlesung verboten, zusammen mit den 6 übrigen Bischöfen, die in München Theologen haben. Ich habe dem Reichsministerium erklärt, es handle sich um einen Konkordatsfall, der nach Art. 33 des RK eine Besprechung mit dem kirchlichen Konkordatspartner notwendig mache. Professor Barion, dem das Reichsministerium meinen Einspruch gar nicht mitgeteilt hatte, hat sich das ganze Wintersemester ruhig verhalten. Nunmehr ist für morgen der neue Dekan der Theologischen Fakultät bei mir angemeldet, um nach Erklärungen, die ich gestern und heute erhielt, diese Sache ins Reine zu bringen. Ich werde mir erlauben, Euerer Heiligkeit den Entwurf einer Erklärung vorzulegen, worin ich mit Rücksicht auf das Verhalten von Professor Barion mich bereit erkläre, ihm die Missio canonica zu erteilen, wenn er vor mir die Professio fidei ablegt und in einer öffentlichen Erklärung den kirchlichen Rechtsstandpunkt in der Ernennung von Theologieprofessoren anerkennt. Das Ministerium wäre, wie mir erklärt wird, bereit, die Fakultät in München zum Beginn des Sommersemesters wieder zu eröffnen. Nur möchte ich diese Sache, die innerhalb und ausserhalb Deutschlands sehr beachtet werden wird, in das Friedensangebot Euerer Heiligkeit einstellen.

IX. Besonders leidenschaftlich wird in Parteikreisen „der Faulhaber“ von München wegen seiner Predigten als Hindernis des kirchen-staatlichen Friedens betrachtet. Es wäre alles gut, sagt man, wenn Weihbischof Eberle Erzbischof in München wäre. Erzbischof Faulhaber erklärt sich bereit, jeden Tag zu resignieren und in einem Kloster biblische Predigten druckfertig zu machen, wenn sein Rücktritt dem Frieden in Deutschland dienen kann. Irgend ein Opfer wird die Partei fordern. Ich bin bereit, der Jonas zu sein, wenn dann der Sturm sich wirklich beruhigt.

